

Einen besonderen Akzent setzt ein stilisierter Negro-Song, der von den Klarinetten vorgetragen wird. Leise und stimmungsvoll klingt der Satz aus.

Im Scherzo werden böhmische, europäische und amerikanische Elemente eigenartig verbunden. Derbheit und Humor treffen hier aufeinander. Das Trio enthält ein schönes Walzerthema. In der Coda blitzt noch einmal das Hauptmotiv des Scherzos auf.

Im Finale schließlich tragen die Blechbläser das Thema der Neuen Welt vor – pathetisch und mitreißend zugleich. Das zweite Thema dagegen entspringt Dvořáks Heimat, Böhmen. Mit seinem tänzerischen Charakter wirkt es fast wie eine Polka. Plötzlich taucht aber auch das Hauptthema des ersten Satzes wieder auf und in der Verknüpfung der verschiedenen Themen verbindet Dvořák alte und neue Welt miteinander.

## **Konzertbegleiter**

**von Dr. Gerd Eicker**

**Georg Friedrich Händel (1685 - 1759)**  
**Aus der Wassermusik: Suite Nr. 2 D-Dur**  
**Ouvertüre – Alla Hornpipe**

Die Suite Nr. 2 gehört zu drei Suiten, die aus zusammengesetzten Tanzsätzen bestehen, komponiert als Freiluftmusik anlässlich verschiedener Wasserfahrten des Königs Georg I. von England auf der Themse. Diese Suite wurde ausdrücklich vom preußischen Gesandten anlässlich einer königlichen Vergnügungsfahrt am 17. Juli 1717 erwähnt, da sie sich durch die Ergänzung mit 2 Trompeten von den anderen abhebt. Die hier gespielten beiden Sätze bilden die Eröffnung dieser Suite, die eine gewisse Feierlichkeit und zeitgemäße Prachtentfaltung musikalisch dokumentiert. Das Wechselspiel zwischen Blechbläsern und Streichern erinnert an ein italienisches Concerto, die Hornpipe an englische Bläserpraxis.

**Giuseppe Torelli (1658 - 1709)**  
**Sonate in D-Dur (G.6) für Trompete, Streicher und Basso continuo**  
**Vivace – Adagio-Largo – Allegro come stà**  
**Solist: Rainer Schnabel ~~ Trompete**

Die Sonate trägt die charakteristischen Züge eines Concerto grosso, wobei die barocke dreisätzigige Sonatenform eingehalten wird. Das lebhaftes Vivace des ersten Satzes gibt dem Solisten alle Möglichkeiten seine Virtuosität unter Beweis zu stellen. Dies geschieht in einem korrespondierenden Dialog zu den Streichern, deren Part kunstvoll mehrstimmig auskomponiert ist. Der kurze, langsame Zwischensatz gönnt dem Solisten Erholung und gibt dem Orchester die Möglichkeit, eine ansatzweise fugierte Aria zum Erklingen zu bringen. Das abschließende Allegro come stà (so schnell wie es geht) verlangt dem Solisten in den schnellen Triolenbewegungen, die im rhythmischen Kontrast zu dem

gestauten, punktierten Part der Streicher stehen, höchste Beweglichkeit ab. Ein kleines Feuerwerk barocker Kunstfertigkeit!

Der Solist Rainer Schnabel, geb. 1963, erhielt seine erste musikalische Ausbildung bei Rudolf Reindl, Thomas Kratzer und Dale Mars an der Stadtjugendmusikschule Winnenden. Es folgte ein Trompetenstudium bei Dietmar Boeck in Trossingen und ein Aufbaustudium im Fach Barocktrompete an der Staatlichen Musikhochschule Köln bei Friedemann Immer. Die Teilnahme an zahlreichen Meisterkursen rundete die Ausbildung ab. 1991, 1999 und 2010 erfolgten CD-Aufnahmen mit Gerhard Paulus an der Schlosskirche Winnenden. Rainer Schnabel unterrichtet an der Jugendmusikschule Schorndorf und konzertiert als Solist in verschiedenen Orchestern und Ensembles.

### **Juan Crisóstomo Arriaga (1806 – 1826)**

#### **Sinfonia a gran orchestra**

#### **Adagio – Allegro vivace – Andante – Allegro con moto**

Arriaga war sowohl als Geiger als auch als Komponist ein frühreifes Talent, weshalb er auch als der spanische Mozart bezeichnet wird. Tragischerweise starb er kurz vor Vollendung seines 20. Lebensjahres an Tuberkulose in Paris und geriet bis zum Ende des 19. Jahrhunderts in Vergessenheit. Die hier gespielte Sinfonie (seine einzige) komponierte er in der Zeit von 1821 bis 1826. In seiner Tonsprache finden sich Anklänge an Haydn, Mozart und den frühen Beethoven. Harmonisch allerdings schritt er weit voraus und erinnert an Schubert.

Der kraftvolle unisono Anfang des Adagios wird sogleich kontrastiert von einer zarten Antwort der Flöte und der Klarinette. Sehr schnell entwickelt sich eine nahezu opernhafte Dramatik, die nahtlos übergeht in ein heiteres Allegro-Thema, das von den tiefen Streichern und dem Fagott vorgetragen wird. Die Violinen nehmen das Thema zart auf und nach kurzer Atempause setzt das ganze Orchester wuchtig das Thema fort. Mit den vorgetragenen Motiven entwickelt Arriaga den ersten Sinfoniesatz mit großer Spannung und Dramatik.

Das anschließende Andante ist geprägt von liedhafter Melodik und Innigkeit – nicht zu vergessen die zauberhaften Trugschlüsse! Der dritte Satz, ein Menuett mit Trio in klassischer Formgebung, zeigt zwei Besonderheiten: im Menuett die zwischen hohen und tiefen Stimmen gegeneinander verschobenen Dreier-Rhythmen und das ausschließlich den Holzbläsern gewidmete Trio, denen die Streicher einen Klangteppich ausbreiten. Im Finale wird zunächst von den Streichern ein lebendiges, von Triolen geprägtes Grundthema behutsam vorgetragen, das durch Orchesterschläge Unterbrechungen erfährt. Ein zweites Thema in Achtel- und Sechzehntelbewegungen wird dagegen gestellt jedoch nicht verwoben. In der Reprise erfährt das in d-moll bedeckte gehaltene Hauptthema durch den Wechsel nach D-Dur eine strahlende Wendung und somit die ganze Sinfonie einen glanzvollen Schlussklang.

~~ P a u s e ~~

### **Antonin Dvořák (1841 – 1904)**

#### **Sinfonie „Aus der Neuen Welt“**

#### **Thomas Stapf (Bearb.)**

#### **Adagio-Allegro molto – Largo – Scherzo: Molto vivace – Allegro con fuoco**

Die 9. Sinfonie (früher als 5. bezeichnet) gehört zu den meist gespielten in den Konzerthäusern der Welt und ist aufgrund ihrer großen Besetzung und ihres hohen spieltechnischen Anspruches für Amateuorchester kaum spielbar. Die hier vorgetragene Version, eine Bearbeitung von Thomas Stapf, lässt alle Melodien erklingen und ermöglicht ein rundes Klangbild.

Das thematische Material legt ein Programm nahe, ist jedoch nicht als Programmmusik zu verstehen. Der vorbereitenden Adagio-Einleitung folgt ein erstes Hauptthema, das böhmischen Ursprungs ist. Das kleine Seitenthema hingegen verweist auf eine Tanzweise eines amerikanischen Urvolkes. Diese beiden werden miteinander verarbeitet, bis sie in der Coda gemeinsam erstrahlen. Den zweiten Satz nannte Dvořák „Legende“. Die melancholische Hauptmelodie wurde sogar von der Schlagerindustrie adaptiert. Der zweite Gedanke, beginnend mit einer Triole, ist hingegen lebendiger.